

Georg Hans Neuweg

Könnerschaft und implizites Wissen

Zur lehr-lerntheoretischen Bedeutung der Erkenntnis-
und Wissenstheorie Michael Polanyis



Waxmann Münster / New York
München / Berlin

Inhalt

1	Annäherungen an das Forschungsfeld	1
1.1	Alltagspsychologische Annäherungen	3
1.2	Terminologisch-semantische Annäherungen	12
1.2.1	Unbewußte Verhaltenssteuerung und Intuition (<i>tacit knowing</i>)	12
1.2.2	Implizites Gedächtnis	14
1.2.3	Implizites Regelwissen (<i>tacit knowledge</i>)	15
1.2.4	Nichtverbalisierbarkeit	16
1.2.5	Nicht-Formalisierbarkeit	17
1.2.6	Erfahrungsgebundenheit	19
1.2.7	„Cognitive view“ versus „tacit knowing view“	21
1.3	Empirische Annäherungen	24
1.3.1	Implizites Wissen als Dissoziation zwischen Verhaltens- und Verbaldaten	24
1.3.2	Implizites Lernen	29
1.3.3	Implizite Lernmodi als Anpassungsstrategien an komplexe Aufgabenstrukturen	31
1.3.4	Abschließende Anmerkungen zur empirischen Erforschung impliziten Wissens und Lernens	36
1.4	Grundlegende Probleme der Verhältnisbestimmung zwischen Wissen und Können in Psychologie und Erkenntnistheorie	38
2	Forschungsinteresse und Gang der Darstellung	44
2.1	Problemstellung	44
2.2	Zur Rezeptionslage des Werkes Michael Polanyis	47
2.3	Zur gegenstandsbezogenen und methodischen Reichweite der Arbeit	53
2.4	Gang der Darstellung	56
3	Die „intellektualistische Legende“	59
3.1	Das Dogma vom Gespenst in der Maschine und seine Implikationen	59
3.2	Didaktisches Denken im Rahmen der intellektualistischen Legende	64
3.3	Der Kategorienfehler: Dispositionen versus Episoden	67

4	Kategorienfehler der ersten Person.....	75
4.1	Die Grenzen der Introspektion.....	75
4.2	Verbale Daten über mentale Prozesse: Retrospektion statt Introspektion	80
4.3	Geteilte Aufmerksamkeiten?.....	86
5	Kategorienfehler der dritten Person.....	90
5.1	Wissenszuschreibungen im instrumentalistischen Theorieverständnis.....	90
5.2	Reifikationserscheinungen in der Kognitionspsychologie.....	94
5.3	„Implizites Wissen“ im Denkraum der intellektualistischen Legende.....	98
5.4	Die Grenzen der Zuschreibung von Regelwissen.....	100
6	Der didaktische Kategorienfehler: Konfusion von Zielbeschreibung und Methode	107
6.1	Reproduktionen des Kategorienfehlers im didaktischen Denken.....	107
6.2	Der Sündenfall einer intellektualistischen Didaktik.....	111
6.3	Jenseits des Kategorienfehlers: Handeln höherer Ordnung.....	115
7	Eine Zwischenbilanz.....	118
7.1	Rückschau auf die Argumentationslage.....	118
7.2	Ryles Verdienst: Das „Know-how“ ersetzt die „Programme“	121
7.3	Die offene Frage: Wie ist „Know-how“ strukturiert?.....	122
8	Einführung in Werk und Denken Michael Polanyis.....	126
8.1	Zur Biographie Michael Polanyis.....	126
8.2	Rezeptionserschwerende Eigentümlichkeiten des Werkes Polanyis	130
8.3	Die Theorie des impliziten Wissens im Aufriß.....	134
9	Wahrnehmung als Paradigma impliziten Erkennens	140
9.1	Ein epistemologisches Dilemma: Direkte versus indirekte Wahrnehmung.....	141
9.2	Der ontologische Rahmen	145
9.2.1	Wahrnehmen als Kontaktnahme mit Wirklichkeit.....	145
9.2.2	Wirklichkeit als das Gleichbleibende hinter den äußeren Erscheinungen.....	146
9.3	Bewußtsein: Der Körper als Interpretament.....	151
9.3.1	Wahrnehmung als Projektion	151
9.3.2	Einverleiben	157

9.4	Wahrnehmung als Integration.....	160
9.4.1	Binokulares Sehen.....	160
9.4.2	Konstanzphänomene.....	161
9.4.3	Figur und Grund.....	162
9.4.4	Erfahrung als impliziter Anhaltspunkt.....	163
9.4.5	Teile und Ganze.....	165
9.5	Implizite Integrationen und explizite Schlüsse.....	169
9.5.1	Unmittelbarkeit und Belehrungsresistenz.....	169
9.5.2	Reintegrieren: Explizit induziert, implizit vollzogen.....	171
9.6	Die These von der Universalität der Von-zu-Struktur.....	174
9.6.1	Subzeption und Erwartungswissen.....	174
9.6.2	„Connoisseurship“ und Physiognosis: Der Kennerblick.....	176
9.6.3	„Skills“: Zielbezogene Handlungen, Verfahren und Kunstfertigkeiten.....	178
9.6.4	Sprache und Bedeutung.....	182
9.6.5	Fremdverstehen als implizites Schließen.....	183
10	Die Struktur mentaler Akte und das Modell der impliziten Integration.....	186
10.1	Die implizite Triade.....	187
10.1.1	Proximaler und distaler Term als Relata impliziten Wissens.....	187
10.1.2	Zur näheren Kennzeichnung des Hintergrundbewußtseins.....	192
10.1.3	Der funktionale Aspekt impliziten Wissens.....	196
10.1.4	Phänomenaler und semantischer Aspekt impliziten Wissens.....	197
10.1.5	Bedeutungsextinktion.....	199
10.1.6	Der ontologische Aspekt impliziten Wissens.....	202
10.1.7	Der Schemacharakter impliziten Wissens.....	203
10.2	Imagination und Intuition: Der Aufbau einer Triade.....	204
10.2.1	Die Dialektik von Wollen und Geschehenlassen.....	205
10.2.2	Die antizipative Intuition.....	207
10.2.3	Die Imagination.....	211
10.2.4	Die finale Intuition.....	213
10.3	Das Menon-Paradoxon.....	214
10.4	Die implizite Integration als informeller Schluß.....	221
10.4.1	Implizites Schließen als Überwindung einer „logischen Lücke“.....	221
10.4.2	Die Nicht-Formalisierbarkeit impliziter Schlüsse.....	224
10.4.3	Implizite Schlüsse als unbewußte, holistische Verarbeitungsprozesse.....	224
10.4.4	Irrtumsanfälligkeit und Korrektur impliziter Schlüsse.....	226
10.4.5	Die Irreversibilität impliziter Schlüsse.....	228
10.4.6	Zur Präzisierung des Begriffs des „formalen Schließens“.....	229
	<i>Bewußtseinsarchitektur und tacit knowing: Eine Zusammenschau.....</i>	<i>231</i>

11 Verstehen und die Grenzen des didaktischen Zugriffs auf das Subjekt.....	232
11.1 Artikulation und Know-how: Die Grenzen der Explizierbarkeit impliziten Wissens.....	232
11.1.1 Kontingente Nichtspezifizierbarkeit von Subsidi- en.....	234
11.1.2 Wesensgemäße („logische“) Nichtspezifizierbarkeit von Subsidi- en.....	237
11.1.3 Nichtspezifizierbarkeit des Aktes der Integration.....	238
11.1.4 Nichtspezifizierbarkeit der heuristischen Dimension.....	239
11.1.5 Zusammenfassung: Was ist „implizites Wissen“?.....	243
11.2 Lernen und Lehren.....	245
11.2.1 Grundprobleme expliziter Lernbedingungen.....	245
11.2.2 Die Meister-Lehrling-Beziehung.....	247
11.2.3 Konfusion von Zielbeschreibung und Methode?.....	251
11.3 Das Wechselspiel von Analyse und Integration.....	252
11.4 Sub-specie-Relationen im Bewußtsein.....	256
12 Expertise und Urteilskraft.....	263
12.1 Begriff und Bedeutung der Urteilskraft.....	263
12.2 Urteilskraft als Regelwissen?.....	267
12.2.1 Explizitdefinition statt Kennerblick: Die Urteilskraft in der intellektualistischen Legende.....	268
12.2.2 Alternativen zur klassischen Konzepttheorie.....	272
12.3 Urteilen als implizites Integrieren.....	276
12.4 Urteilen als Gestaltwahrnehmen.....	283
12.4.1 Physiognomien und Muster.....	284
12.4.2 Eine gestalttheoretische Konkretisierung des Kontext- Problems.....	286
12.4.3 Innerer und äußerer Kontext.....	289
12.5 Urteilen lehren und lernen: Deiktisches Definieren.....	291
13 Auf dem Weg zum Experten? Die Phänomenologie des Fertigkeitserwerbs nach Dreyfus/Dreyfus.....	296
13.1 Einführung.....	296
13.2 Fünf Stufen auf dem Weg zur Expertise.....	300
13.2.1 Novizenstadium: Merkmale und Regeln.....	301
13.2.2 Stadium des fortgeschrittenen Anfängers: Aspekte und Richtlinien.....	303
13.2.3 Kompetenzstadium: Ziele, Pläne, Perspektiven.....	305
13.2.4 Stadium des gewandten Könnens: Situationstypen und Maximen.....	308
13.2.5 Expertisestadium: Intuitives Handeln.....	310
13.3 Rückfragen und Anmerkungen.....	313

14 Implizites Wissen und Wissenschaftswissen.....	317
14.1 Der Primat des Impliziten.....	317
14.2 Wissenschaftswissen als Hintergrundwissen.....	323
14.2.1 Die Verinnerlichung von Theorien.....	323
14.2.2 Harry Broudy: Wissen im „interpretativen Gebrauch“.....	325
14.2.3 Thomas Kuhn: Unmittelbarkeit trotz Theoriegeleitetheit.....	327
14.2.4 Ludwik Fleck: Der „Denkstil“.....	329
14.3 An den Grenzen der kritischen Prüfbarkeit.....	334
14.4 Theorie als subsidiärer Deutungsrahmen: Eine zusammenfassende Illustration.....	340
15 Implizite Blindheit und ihre reflexive Brechung.....	344
15.1 Das Problem der impliziten Blindheit.....	344
15.2 Reflexives Handeln und implizites Wissen.....	347
15.2.1 Gilbert Ryle: Planvollsein ohne Plan.....	348
15.2.2 Michael Polanyi: Analyse und Integration.....	351
15.2.3 Hubert und Stuart Dreyfus: Besonnene Rationalität.....	355
15.2.4 Donald Schön: <i>Reflection-in-action</i>	356
15.3 Synopsis und Ausblick.....	362
16 Ein didaktisches Fazit.....	367
16.1 Zieldimension und Leitprinzip einer am Können orientierten Didaktik.....	367
16.2 „Praxis!“ – und sonst nichts?.....	372
16.3 Didaktische Implikationen und Prinzipien.....	376
16.3.1 Lernen in komplexen Praxiskontexten.....	376
16.3.2 Lernen in einer Meister-Lehrling-Beziehung.....	378
16.3.3 Abstraktion durch zentriert-variable Konkretheit.....	382
16.3.4 Das Prinzip der Sprache-Sache-Parallelisierung.....	384
16.3.5 Haltungen und Einstellungen im didaktischen Dialog.....	386
16.3.6 Lernziel Urteilskraft.....	389
16.3.7 Der Grundsatz der distalen Orientierung.....	392
16.3.8 Analyse, Reflexion und Reintegration.....	394
16.3.9 Der Grundsatz der direkten Leistungsbeurteilung.....	398
Nachwort.....	401
Verzeichnis der zitierten Werke Michael Polanyis.....	403
Literaturverzeichnis.....	405
Personenregister.....	427